

Freigabe von Adolf Eichmanns Tagebüchern

Rechtshilfe des israelischen Staatsarchivs

Das israelische Staatsarchiv hat die Tagebücher Adolf Eichmanns, des für die «Endlösung der Judenfrage» Verantwortlichen, freigegeben. Mit den Dokumenten soll in London Rechtshilfe in einem Prozess gegen einen Holocaust-Leugner geleistet werden.

gsz. Jerusalem, 29. Februar

Fast vierzig Jahre nach der in Israel vollzogenen Exekution von Adolf Eichmann hat die israelische Regierung beschlossen, die Tagebücher, die Eichmann nach seiner Verhaftung im israelischen Gefängnis geschrieben hatte, freizugeben. Die Tagebücher des Mannes, der wie kein anderer für die «Endlösung der Judenfrage» verantwortlich war, waren von den Verteidigern der amerikanischen Professorin Deborah Lipstadt, die sich in London in einem Verleumdungsprozess verteidigen muss, angefordert worden. Lipstadt muss sich gegen den Vorwurf der üblen Nachrede verteidigen. Sie hatte dem englischen Historiker David Irving in einem Buch vorgeworfen, den Holocaust zu leugnen. Daraufhin klagte Irving sie ein. Entgegen allen historischen Fakten, Beweisen und Zeugenaussagen behauptet Irving starrköpfig, dass es für die Massenvernichtung der Juden keine schlüssigen Beweise gebe. Eichmanns Tagebücher sollen, so hoffen Lipstadts Verteidiger, Aufschluss über die Tatsache geben, dass Juden im Holocaust von den Nazis systematisch umgebracht wurden. Es werden auch Hinweise über die Zahl der Opfer erwartet sowie über die Frage, wer im Dritten Reich die Greuel befohlen hatte und wer von ihnen wusste.

Die Banalität des Bösen

Der israelische Generalstaatsanwalt Rubinstein erklärte am Dienstag, dass Israel mit der Herausgabe der Aufzeichnungen lange gezögert habe. Schliesslich habe die Verpflichtung des jüdischen Staates, einen Holocaust-Leugner der Lüge zu überführen, eine speziell eingesetzte Kommission dazu bewogen, dem Verlangen von Lipstadts Verteidigern stattzugeben. Manchenorts war bisher befürchtet worden, die Aufzeichnungen des Technokraten, der den Transport von Juden zu den Vernichtungslagern organisiert hatte, könnten revisionistischen Historikern Munition zur Verleugnung des Holocausts geben; beispielsweise indem Teile der Aufzeichnungen böswillig aus dem Zusammenhang gerissen würden. Der israelische

Historiker und Journalist Tom Segev ist jedoch der Meinung, dass die Tagebücher schon längst veröffentlicht werden sollten. Alles, was irgendwie mit dem Holocaust zusammenhänge, müsse offengelegt werden. Wären die Tagebücher, so wie er es verlangt habe, schon vor Jahren freigegeben worden, hätten sie nicht eine solch unverdiente Aufregung bewirkt, wie sie es nun täten. Eichmanns Aufzeichnungen hülften, den Holocaust besser zu verstehen.

Eichmann füllte während seiner Inhaftierung 1300 Seiten mit handschriftlichen Notizen. Nach seiner Exekution wurde das Manuskript mit der Schreibmaschine abgeschrieben. Laut Angaben von Generalstaatsanwalt Rubinstein bezeichnete Eichmann in seinen Erinnerungen die Tötung der Juden als das schlimmste Verbrechen der Menschheitsgeschichte. Im weiteren gab er Aufschluss über das Funktionieren der Vernichtungslager. Wissenschaftler, die das Material in der Vergangenheit gesichtet hatten, meinten, dass die Aufzeichnungen nicht über die Angaben hinausgingen, die Eichmann schon während seines Prozesses gemacht habe. Er sei bloss ein Beamter gewesen, der Befehlen gehorcht habe. Insgesamt soll Eichmanns Manuskript nicht viel mehr hergeben, als schon in Hannah Arendts berühmten Prozessbeobachtungen zum Ausdruck kam.

Erbanspruch eines Sohnes

Nach seiner Entführung aus dem argentinischen Versteck im Jahre 1961 durch den Mossad sass Eichmann über ein Jahr lang im Gefängnis in Israel. Während der Haft erhielt er die Erlaubnis, seine Memoiren zu schreiben. Der Staatsanwalt, Gideon Hausner, überredete aber den damaligen Ministerpräsidenten Ben Gurion, das Manuskript nach Eichmanns Exekution unter Verschluss zu behalten. So gelangten die Papiere ins Staatsarchiv, wo sie fast in Vergessenheit gerieten. Im vergangenen August wies einer der Söhne Eichmanns auf seinen Erbanspruch hin und verlangte die Herausgabe des Manuskripts. Israelische Amtsstellen erwiderten, dass sie das Dokument einem deutschen Forschungsinstitut zur Auswer-

tung und Veröffentlichung mit Anmerkungen und
Kommentaren übergeben wollten. Daraus wurde

aber bis heute nichts.